

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 24. November 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verjammlungs-, Bergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 136

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Wachenschau: Hindenburg; Ein trauriger Rekord; Kriegsweihnachten; Mehr Regelmäßigkeit zur Belebung des Druckgewerbes; Empfindliche Schmälerung der Arbeitsgelegenheit für Buchdrucker; Der Beschäftigungsgrad im Buchdruckgewerbe; Eine Pflicht der Arbeitslosen; Der Abgang vom Berufe.

Storrenpredigten: Berlin. — Gesevitzberg. — Köln.

Kundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Vorbildliche Kriegsbekämpfungen. — Schiffsauslösung. — Bücherpreise des Büchervereins der deutschen Buchhändler für die Casarettbuchereien. — Konkurs. — Durchschnittliche Beförderung des Arbeitsmarktes. — Ein deutsches Schulmuseum. — Russische Zerstörungswut in Ostpreußen. — Das Eisenerz Streuz.

Wochenschau

Hindenburg war in der vergangenen Woche in aller Mund. Der ausgezeichnete Führer unsres Ostherrers hat mit seinem hervorragenden Generalstabschef Ludendorff und den gegen Rußland kämpfenden ruhmvollen Truppen wieder strategische Glanzleistungen vollbracht. Der sogenannte Rückzug von der Weichsel erwies sich als ein meisterhafter Schachzug, der für die Russen zu großen Niederlagen geführt und den Österreichern die Möglichkeit gegeben hat, auch ihrerseits den russischen Armeen tüchtig zuzusetzen. Stallupönen, Soldau, Willkallen, Rypno, Kutno waren die bedeutendsten Kampfpunkte und 28000 gefangene Russen sowie große Kriegsbeute das bisherige Ergebnis der gelungenen Abwehr russischer Übermacht. In Rußisch-Polen (Lodz) hatten die Österreicher auch ansehnliche Erfolge. 7000 Mann mit dem üblichen „Zubehör“ fielen ihnen in die Hände. Vor Przemyśl erlitten die Russen schwere Verluste. Bei Wochenabschluss standen die sorgföhrten Kämpfe für Deutschland und Österreich recht günstig. Die offenen Feldschlachten im Osten haben nicht weniger als 500 km Ausdehnung! Die deutsche Ostfront hat der russischen das Konzept verborben, indem sie den Libauer Hafen versperfte. Gegen Serbien ist der Entscheidungskampf im Gange; es wird als kriegsföhrendes Land bald ausgeschaltet sein. Die Türken errangen an der kaukasischen Grenze weitere Erfolge über die Russen, schlugen im Schwarzen Meer ein russisches Geschwader in die Flucht — nach Sewastopol — und drangen weiter nach Ägypten vor.

In Westländern beinrächtigen Sturm und Schneestreiben die weitere Entwicklung der Kämpfe ganz erheblich. Am Ypern ging es wieder heiß her. Im Argonner Walde haben bedeutendere Gefechte stattgefunden. Bei Seron erlitten die Franzosen schwere Verluste. Der von ihnen bei St. Mihiel unternommene Angriff brach zusammen, worauf die Deutschen ihre Kampflinie weiter vorwärtsbrügten konnten. Reims ist einer stärkeren Beschöbung ausgesetzt; verschiedene Forts wurden schon genommen. Ein deutsches Flugzeuggeschwader war erfolgreich gegen französische Flieger; damit ist der erste regelrechte Kampf in den Lüften zu verzeichnen. Der englische Premierminister gab im Unterhause zu, daß die Engländer bei Ende Oktober bereits 57000 Mann Verlust gehabt haben; in Wirklichkeit sollen es aber beträchtlich mehr sein.

Ein trauriger Rekord wurde von der vorigen Nummer des „Korr.“ erreicht. Nicht weniger als 38 Todesanzeigen, 1/4, Kolumne umfassend, gaben unsern Anzeigenteil ein ebenso düsteres wie schmerzliches Gepräge. Von 62 Mitgliedern unsrer Organisation ging die betrübende Kunde auf einmal hinaus, daß sie den Kampf gegen Deutschlands Unterdrückung von zahlreichen Feinden mit ihrem Leben bezahlen mußten. Die Nachricht von dem Hinscheiden des langjährigen verdienten Vorsitzenden des Bezirks- und Ortsvereins Rüneburg, Hermann Stege, der losungsn als einziger ziviler Loter aufgeführt wird, nimmt sich fast aus, als hätte sie sich verriert. Wohl trägt zu dieser Käuhung von Todesanzeigen der Ausfall einer Nummer bei, jedoch der Verlust unter den zur Föhne einberufenen Kollegen ist im allgemeinen groß. Bis zum Abschluß der vorliegenden Nummer, also nach Verlauf von 16 Kriegswochen, sind 448 Verbandsmitglieder als gefallen gemeldet worden, das macht wöchentllich 28 Todesopfer aus

unsern Reihen. Es dürfen ihrer noch mehr sein, denn manche Todesmeldung gelangt nicht zur Kenntnis der größten Mitgliedschaften, auch in Gefangenschaft wird leider noch mancher sein Leben ausgehaucht haben.

Aus allen Todesanzeigen spricht schmerzliches Bedauern. Worte ehrender Anerkennung und der kollegialen Wertschätzung sowie Versicherungen bleibenden Gedenkens zeugen von allgemeiner Trauer und der ersten Stimmung in der Kollegenschaft. Auch die Organisation beklagt diese großen Verluste und weiß sich in der Ehrung dieser Soldaten mit der Gesamtheit eins. Möge der Friede nicht mehr fern sein und bis dahin der Tod nicht weiter solche Lücken reihen!

Kriegsweihnachten wird in diesem Jahr in Palaß und Hütte ein völlig verändertes Bild schaffen, die grausame Last des Weltkrieges zieht alles in ihren Bann. Der Reiche, wenn er ein empfindender Mensch ist, gibt in dieser Zeit zunächst andern, der Arme, der nun doppelt arm, opfert auch das letzte, um Verwandten, Freunden und Bekannten resp. deren Familien und nicht zuletzt unsern Kapieren da draußen zu Weihnachten eine trotz ihrer Bescheidenheit jedenfalls doch große Freude zu bereiten. Wir glauben nun, eine Anregung geben zu können, nämlich unsern feldgrauen Kollegen durch druckereiwiese Weihnachtsliebesgaben das Fest der Liebe in Feinbestand oder sonst fern der Heimat etwas erträglich zu machen. Wir haben bald nach Kriegsausbruch Reminiscenzen aus dem Jahre 1870 gebracht (Nr. 100), wie damals die eingezogenen Kameraden durch ihre Offizierskollegen mit Liebesgaben erfreut wurden. Es ist uns auch bekannt, daß dieser lobenswerte Brauch sich diesmal schon gut eingebürgert hat. In Weihnachtskörben könnte er nun gewissermaßen Hochdruck erfahren. In kleinen Mitgliedschaften werden wohl die Kollegen des Ortes am besten zusammenlegen. Im Dezember werden eine Woche lang Briefe von 250 bis 500 Gramm zu 20 Pf. Porto zugelassen werden. Pakete bis zu 5 kg werden in der Zeit vom 23. bis 30. November von der Reichspost angenommen, sie können aber auch bei den bereits bekanntgegebenen militärischen Paketdepots direkt aufgegeben werden. Das Porto beträgt 25 Pf. Auf richtige Adressierung muß alle Sorgfalt verwendet werden. Zerbrechliche oder raschem Verderben ausgelegte Gegenstände wolte man nicht abenden. Laßt uns also derer in Liebe gedenken, die unser Vaterland vor Verwüftung bewahren und Deutschlands Erstzins sichern!

Mehr Regelmäßigkeit zur Belebung des Druckgewerbes, das war der Ertrag einer Sitzung der Berliner Typographischen Gesellschaft, die schon vor einiger Zeit stattfand, auf die näher einzugehen uns aber erst jetzt möglich ist. Es war ein Appell an das Publikum, die Lebensbedürfnisse nicht unnötig einzuschränken; an die Geschäftswelt, mehr Werbefähigkeit zu entfalten; an die Zeitungs- und Fachschriftenverleger, eine Unterbrechung der erteilten Anzeigenaufträge nicht weiter zu gestatten; an die Prinzipalität, die Kundschaff in gewohnter Weise besuchen zu lassen, um den Druckfachbedarf zu vergrößern, sowie durch Aufräumen und andre Ordnungsarbeiten in den Druckereien die Arbeitsgelegenheit zu heben. Im Mittelpunkt dieser Sitzung stand ein Vortrag des Kollegen Bruno Senf über die seit Kriegsbeginn hergestellten Werbendruckfachen, womit eine Ausföstellung von Kriegsdruckfachen verbunden war. Abgesehen hat Senf an die Zeitungen auch einen Artikel verfaßt, in dem er die Frage: „Soll die Reklame während des Krieges ruhen?“ erörtert mit dem Ergebnis, daß in treffender Weise die Reklame auch während des Krieges als nützlich für jedes Unternehmen bezeichnet wird, daß es zum eignen Nachteil ausschlägt, wenn das Inserieren unterbleibt, und daß das Reklamt geschäftlicher Mufflosigkeit oder Untätigkeit das Heer der Arbeitslosen nur noch vermehrt und das gesamte Wirtschaftsleben schädigt. Der Vortragende meinte u. a., der Beschluß des Zeitungsvereins und des Verbandes der Fachpresse, den ständigen Inserenten eine Unterbrechung der aufgegebenen Anzeigen zu gestatten, sei nicht ohne Einfluß auf den Inseratenteil geblieben, der anfäng-

lich fast verschwunden gewesen wäre. Die Druckereien müßten durch energische Werbearbeit die Kundschaff zur Erteilung von Aufträgen anregen.

Die Diskussion war lebhaft und bemerkenswert auch deshalb, weil der Mitgliederkreis der Typographischen Gesellschaft Berlin sich aus Geschäftsföhren, Faktoren und ähnlichen Angestellten zusammenseßt. Nach der „Papierzeitung“ gipfelte die Ausführungen der Redner darin: Es wurden einzelne Fälle mitgeteilt, wo der Auftraggeber vergeblich auf den gewohnten Besuch des Vertreters der Druckerei gewartet habe, um ihm Aufträge zu erteilen; man habe sich damit entschuldigt, daß in der gegenwärtigen Zeit das Besuchen der Kundschaff keinen Zweck habe, „weil ja doch kein Geschäft zu machen sei“. In seinem Schlusswort sagte der Vorsitzende, es sei an der Zeit, daß die Geschäftswelt den Anfangs gezeigten Kleinmut lassen lasse, damit die Arbeitslosigkeit sich vermindere. Auch die Buchdruckereibesitzer könnten hierbei mitwirken, indem sie in ihren Betrieben solche Arbeiten vornehmen lassen, zu denen bei stottem Geschäftsgang in der Regel keine Zeit sei, die aber dazu dienen, die Arbeit später zu erleichtern und die Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Sei es doch bedauerlicherweise vorgekommen, daß in großen Betrieben die angefangenen Arbeiten liegen geblieben seien und das zur Beendigung erforderliche Personal entlassen worden sei. Die Druckereien selbst hätten es häufig an Anstrengungen fehlen lassen, um die Kräfte zu überwinden. Es sei ferner zu wünschen, daß die Künstler und Reklamemachleute wieder Aufträge erhalten zu solchen Arbeiten, die auch eine bessere typographische Ausföattung verlangen und den Druckereien lohnende Beschäftigung geben.

Was in diesen Ausführungen gelagt wird, ist im „Korr.“ schon wiederholt Gegenstand von Betrachtungen gewesen, die nicht lediglich des Kritikers wegen angestellt wurden, sondern den Zweck verfolgten, anregend, aneifernd zu wirken. Aus nicht wenigen Zuschriften haben wir überdies die Ansicht gewonnen, daß größere Regelmäßigkeit der Druckereien doch mehr Beschäftigungsmöglichkeit zur Folge haben würde. Es ist deshalb gut, daß aus einem solchen Kreise, wie der Berliner Typographischen Gesellschaft, auch einmal deutliche Worte kommen.

Empfindliche Schmälerung der Arbeitsgelegenheit für Buchdrucker ist es, was die Allgemeine Stereotypenanstalt für Zeitungsdruckereien, G. m. b. H. in Berlin, zwar nicht ausgesprochen als Zweck ihres Unternehmens betreibt, wenn auch gerade jetzt das eifrige Bemühen, ihre Geschäftsverbindungen zu erweitern, auf diesen Effekt hinaus läuft. Diese Firma liefert seit etwa 16 Jahren Matern und Platten für Zeitungsverläge. Zu den bisherigen 15 Verlagsartikeln, die bis auf den Leiter und das Lokale alles umfassen, was zum textlichen Teile einer Zeitung einschließlch Unterhaltungsbeilagen gehört, liefert die Allgemeine Stereotypenanstalt nun auch noch Kriegserlebnisse, Feldpostbriefe usw. In einer bemusternden Offerte wird den Zeitungsverlegern — man wendet sich auch an bedeutendere Blätter in Großstädten — der Vorteil des Materns und Plattenbezuges geschildert. Im Abonnementzuwachs soll es dann nicht mehr fehlen. Jede Mater, die gar nicht klein sind, kostet 2 Mk., bei Bezug von vier Matern pro Woche wird sogar Rabatt gewährt. Eine fertiggedruckte Weihnachtsbeilage soll gleich „der Portosparsnis halber“ mit bestellt werden.

Wer sich erinnert, mit welchem Eifer zu Anfang der 90er Jahre von Gehilfen wie Prinzipalen dem Eindringen des Hadfeld & Schmittschen Unternehmens mit kopflösen Zeitungen und Maternleserinnen gewehrt wurde, merkt so recht, wie sich doch die Zeiten geändert haben. Nicht genug, daß zahlreiche Korrespondenzbüros und Zeitungsfabriken das Ansehen der Tagespresse durch die unermesslich eintretende Uniformität herabdrücken, wird dieses Übel noch gefördert durch solche den Inhalt der Zeitungen geradezu verändernden Bestrebungen im großen. Von einem eignen Gepräge würde dadurch bei unsrer Tagespresse immer weniger zu spüren sein. Es käme alles aus einem Topfe. Diejenigen Blätter aber, die auf solche Massen-

glauben, der Stadtverwaltung den Vorwurf machen zu können, daß diese durch verminderte Ausgaben von Aufträgen die Arbeitslosigkeit auch noch vergrößerte, und wünschten, daß der Vorstand hiergegen geeignete Schritte unternähme. Aus der Diskussion ergab sich jedoch, daß man der Behörde keine Schuld zumessen könne; letztere ist zurzeit nur dazu übergegangen, ihre Arbeiten auch Firmen in Auftrag zu geben, die sie sonst nicht berücksichtigte. Daraufhin wurde die Resolution zurückgezogen und den betreffenden Kollegen anheimgestellt, nach Beratung mit dem Vorstande bei der Firma selbst vorstellig zu werden. Gegen die Aufnahme eines Mitgliedes war nichts einzuwenden; wegen Keilensers mußten zwölf Mitglieder ausgeschlossen werden. (Sicher das trauglichste Zeichen dieser schweren Zeit! Red.) Der gedruckt vorliegende Halbesberichts des dritten Quartals enthält unter den ganz gewaltig in die Höhe geschwellten Ausgaben auch die Summe von 6517 Mk. für Unterführung der Familien zum Krieg eingezogener Mitglieder. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der Antrag des Vorstandes, den arbeitslosen Kollegen und den Ehefrauen der einberufenen Mitglieder eine Wochensunterstützung zu gewähren, fand widerstandslos Annahme. Es folgte nacheinander ein Vortrag des Redakteurs Herrmann Sölkemann: „Kriegsbilder aus Belgien“. In packender, anschaulicher Weise schilderte der Redner seine Eindrücke bei der Besichtigung der vom Kriege besonders heimgesuchten Ortschaften und erzielte für sein etwa anderthalbstündiges Referat lebhaften Beifall. Zum Punkte „Verschiedenes“ lagen noch einige interne Anfragen vor. Nach deren Erledigung erfolgte der Schluß der Versammlung mit dem Hinweis, daß dies — falls nicht ganz wichtige Ereignisse eintreten — die letzte Versammlung in diesem Jahre gewesen sei.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung vor dem Feinde wurden folgende Mitglieder unserer Organisation mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Richard Budä (Gräfenhainichen), Franz Kleff und Willi Schröder (Hamburg), Richard Steinberg (Hildesheim), Hermann Raibje (Kiel), Lorenz Fabrstorfer (Landsberg), Paul Hofmann (Queßlinburg), Wilhelm Hantemann (Oldenburg), Theodor Helm (Stuttgarter-Feuerbach), Hans Schwarz und Otto Zänker (Weimar) sowie Karl Schlegel (Weihenstephan). Es haben somit schon 137 Mitglieder unseres Verbandes diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erhalten. Besondere Ermahnung verdient außerdem, daß auch ein Buchdruckerlehrling, der 17jährige Kriegsfreiwillige Karl Stehnmüller aus Würzburg, für sein tapferes Verhalten vor dem Feind auf dem westlichen Kriegsschauplatz sich das Eiserne Kreuz erworben hat.

Vorbildliche Kriegsbekämpfer. Die Buchdruckerei Schwab in Breslau verleierte ihre zum Heeresdienst einberufenen verbotenen Beihilfen, die drei Jahre im Geschäft tätig waren, in der Kriegsversicherung. — In Freibürg i. B. hat die Herderische Verlagsbuchhandlung außer der schon früher an dieser Stelle mitgeteilten Familienunterstützung für die Angehörigen ihrer im Felde stehenden Arbeiter nun auch die Verbotenerlei von diesen mit je vier Anteilen gegen Todesfall versichert. So daß im letzteren Falle die Hinterbliebenen etwa 500 Mk. erhalten würden. — In Magdeburg fehlt die Faberische Buchdruckerei einen Betrag von 3000 Mk. aus, der den Familien ins Feld gezogener Angestellter zugute kommen soll, ferner 1000 Mk. für bedürftige Arbeitslose, die vor Beginn des Krieges im Geschäft tätig waren. Die Känelsche Buchdruckerei gewährte den Familien ins Feld gezogener Angestellter einen monatlichen Mietszuschuß von 10 Mk., von Beginn des Krieges an rückwirkend, und zahlte außerdem sowohl für die Krieger wie für die durch den Krieg arbeitslos gewordenen Angestellten das Krankengeld der dritten Klasse voll weiter. Die „Volksstimme“ (Pflanzhuch & Co.) erhöhte den wöchentlichen Zuschuß an die Familien ins Feld gezogener Angestellter von 6 auf 9 Mk. und gewährt außerdem für jedes Kind 1 Mk.

Schönenausstellung. In Gräfenhainichen wurde als Hauptschiffe für 1915 der Kollege Karl Eike ausgelost.

Bücherpende des Börsenvereins der deutschen Buchhändler für die Lazarettbüchereien. Einer Anregung eines ersten Vorstehenden, des Geheimrats Karl Sigismund, entsprechend, hat der Börsenverein der deutschen Buchhändler eine allseitige Bücherversorgung der deutschen Lazarette organisiert. Wie die „Frankfurter Zeitung“ berichtet, sind fast alle bekannteren Verlagsfirmen unzerzöglicht dieser Anregung gefolgt, und in kurzer Zeit waren reichlich 250000 Bände bestimmt, die im Ladenpreis einen Gesamtwert von mehr als 300000 Mark darstellen. Zur Ordnung und Verfindung dieser schnell eingelieferten Vorräte ist nun in Berlin eine Zentralammestelle eingerichtet worden, für welche die künftige Bibliothek die erforderlichen Räume, fünf Säle und Zimmer, in ihrem neuen Gebäude zur Verfügung gestellt hat. Die Sammelstelle wird von Herrn Buchhändler Hans Stehne aus München ehrenamtlich geleitet. Auch die notwendigen Arbeitskräfte hat der Buchhandel freiwillig gestellt; sie werden durch ebenfalls freiwillige Hilfskräfte aus gelehrten und literarischen Kreisen, die dem deutschen Schrifttum und Buchgewerbe nahesteht, ergänzt. Die vorhandenen Bücherbestände sind in verschiedene Gruppen geteilt, wie Unterhaltungsliteratur, die Lage der Dinge nach den breitesten Raum beanspruchenden, Religion und Erbauung, Naturkunde und Technik, Reisebeschreibungen und Geographie, Kriegskunde und Bloke, Geschichte und Biographien, Sprachführer, allgemeine

Lebensprobleme und andre. Daneben lagern reichliche Vorräte an „Verschiedenem“: illustrierte und erstere Zeitschriften, humoristische Blätter, Kalender, Almanache, Jahrbücher und Volksbücher. In der Hauptsache werden die Sendungen jedoch nicht direkt an die Lazarette verfrachtet, sondern sie gehen in größeren Mengen an die provinziellen Verteilungsstellen ab, gleichsam Zwischenstellen, die vornehmlich in den Grenzgebieten zahlreicher sind; diese haben den erhaltenen Vorrat noch einmal zu sortieren, um ihn sodann erst den Lazaretten zu übergeben. Die Verteilungsstellen bekommen natürlich die verschiedenen Werke in mehreren Exemplaren geliefert, von 2 bis zu 75 und 100 je nach Bedarf. Vorrat und Qualität dieser Werke; und nur für die Lazarette, die sich direkt an die Zentralammestelle wenden, für die Kriegsschiffe und Gentralkommandos werden in sich abgeschlossene Büchereien gebildet. Die Größe einer solchen Bücherei bemittelt sich nach der Anzahl der Betten; eine Verteilungsstelle erhält im allgemeinen 4000 bis 15000 Bände und Hefte. Täglich nehmen die Bestände ab und die Stapelberge drohen zusammenzuknirschen. Denn bei den fortwährend einlaufenden Bestellungen müssen an einem Tage durchschnittlich 5000 bis 6000 Bände und Hefte abgefertigt werden. Doch immer wieder treffen neue Vorräte ein, und die Stapelberge verringern sich und schmelzen am frischen an in neuen Einbänden und Titelblättern. Dieses Werk der deutschen Buchhändler verdient hohe Anerkennung und wird zweifellos seine günstige Wirkung in der zukünftigen Beurteilung des deutschen Buchhandels auch in ideller Hinsicht nicht verfehlen, ebenso dürfte eine gute Rückwirkung durch diese Sandlung auf das Buchdruckgewerbe nicht ausbleiben.

Konkurs. Über das Vermögen des Buchdruckereibesetzers Max Altmann in Zwidau wurde am 9. November das Konkursverfahren eröffnet.

Ein deutsches Schulmuseum. Aus der Abteilung für „Kind und Schule“, die als Teil der graphischen Weltausstellung in Leipzig die größte pädagogische Ausstellung darstellte, die jemals zu sehen war, soll jetzt das erste deutsche Schulmuseum hervorgehen. Trotz des Krieges haben die städtischen Körperschaften in Leipzig jetzt für diesen Zweck 5000 Mk. sowie die Räume einer Leipziger Schule bewilligt. Nach dem Frieden soll ein neues großes Museum errichtet werden. Als Mittelpunkt des deutschen Lehrmittelschaffens und des pädagogischen Buchhandels ist Leipzig für solch ein Museum besonders geeignet.

Durchschnittliche Besserung des Arbeitsmarktes. Auf Grund der Erfahrungen in Friedenszeiten hätte man annehmen können, daß sich im Oktober d. J. eine weitere Verschlechterung der Durchschnittsverhältnisse auf dem Arbeitsmarkt ergeben würden. Aber diese Vermutung hat sich nun als falsch erwiesen. Denn es hat sich im Monat Oktober eine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes vollzogen, die beweist, daß die Arbeitslosigkeit eine ganz wesentliche Steigerung erfahren hat. Der große Umfang der Kriegslieferungen hat die Beschäftigung in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, im Textil- und Bekleidungsgebiete, weiter in der Metallindustrie so günstig beeinflusst, daß zahlreiche Arbeitskräfte verlangt wurden. Besonders hat sich auch die Arbeitslosigkeit im rheinisch-westfälischen Industriebezirk vermindert, wo vor allem der Kohlenbergbau einen starken Bedarf an Arbeitskräften bekundete. Auch im Baugewerbe und in den von ihm abhängigen Handwerken hat die Arbeitslosigkeit während des Monats Oktober merklich zugenommen. Als Ergebnis der Bewegung von Angebot und Nachfrage an Arbeitsmarkt ergibt sich jedenfalls eine sehr erhebliche Verminderung des Überangebotes. Wie sich seit Juli die Bewegung des Andrangs entwickelte, ergibt sich daraus, daß nach den Berichten einer bestimmten Zahl städtischer Arbeitsnachweise an die Zeitschrift „Der Arbeitsnachwuchs“ auf 100 offene Stellen im Juli erst 118,5 Arbeitsuchende, im August aber 225,7 kamen; dieser Andrang verriet die kritische Situation des Arbeitsmarktes unmittelbar nach dem Ausbruche des Krieges. Schon der September brachte aber eine wesentliche Erleichterung auf 158,2 und im Oktober hat sich diese weiter fortgesetzt, da der Andrang sich bis auf 139,6 lenkte. Diese Andrangshöhe ist absolut wie relativ über Erwartung günstig. Stellte sich doch im Oktober des vorigen Jahres der Andrang auf 142,7, was also höher als in diesem Jahr. Im laufenden Jahre hatten aber die Monate Januar und Februar ein sehr viel höheres Andrangsniveau gebracht, der März noch ein solches von 137,2, das also nur wenig niedriger war als das des Monats Oktober. Der weisliche Arbeitsmarkt dagegen hat im Oktober an der Besserung nicht teilgenommen, sondern noch eine weitere Verschlechterung erfahren. Der Andrang, der hier im September auf 149,9 stand, ist im Oktober auf 159,2 hinaufgegangen. Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden hat ungemein stark zugenommen, was wohl darauf zurückzuführen sein dürfte, daß eine große Zahl von Frauen, deren Männer im Felde stehen, sich veranlaßt sahen, sich nach Verdienst umzutun, zum Teil, weil die gewöhnlichen Unterfüßungen nicht immer ausreichten, um die Haushaltskosten zu decken. Auch im Handelsgewerbe herrscht noch ein sehr großes überschüssiges Angebot von weiblichen Kräften. Während in normalen Zeiten am Arbeitsmarkt für Weibliche die Nachfrage über das Angebot hinausgeht, hat sich seit Kriegsbeginn eine völlige Verschlebung vollzogen; der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften hat nachgelassen, dagegen hat das Angebot ungemein stark, ja in überraschendem Umfange zugenommen. Wenn trotz der Verschlechterung der Lage am Arbeitsmarkt für Weibliche die Situation im ganzen sich wesentlich gebessert hat, so ist dies einzig und allein auf die günstige Wendung am Arbeitsmarkt für Männliche zurückzuführen. Hier ist der Andrang im Oktober dieses Jahres niedriger als je in einem Monate des laufenden und des

vorigen Jahres. Denn es betrug der Andrang an den jeweils berichtenden Nachweisen am Arbeitsmarkt für Männliche auf je 100 Stellenangebote:

	1914	1913
Januar	222	169
Februar	195	160
März	168	140
April	145	144
Mai	157	146
Juni	147	142
Juli	134	153
August	211	151
September	163	141
Oktober	132	157

Wenn auch zu berücksichtigen ist, daß ein sehr großer Teil der männlichen Arbeitskräfte im Felde steht, so werden doch die Verhältnisse, daß sich für die Zurückbleibenden die Arbeitslosigkeit noch mehr verschlechtern würde, durch die Gestaltung des Arbeitsmarktes im allgemeinen während des Monats Oktober erheblich entkräftet.

Russische Zerkürungszeit in Ostpreußen. Wie die „Buchdruckereiwoche“ berichtet, wurde während des Einfalls der Russen in Ostpreußen auch das erst vor Jahresfrist neu errichtete Druckereigebäude der Masurischen Druckerei und Zeitungsverlag G. m. b. H. in Puch („Puch Zeitung“) vollständig zerstört und das gesamte Inventar vernichtet. Die Wohnung eines Faktors, in der russische Maschinengewehre aufgestellt gefunden hatten, wurde ebenfalls durch Granatfeuer zerstört und bildet mit vielen andern Häusern der schwer heimgesuchten Stadt einen Trümmerhaufen.

Das Eiserne Kreuz. Aber die Bedeutung und sonstigen Umstände, die mit dem Eisernen Kreuz zusammenhängen, sind zum größten Teil ganz falsche Ansichten verbreitet. Wir glauben daher unter Berücksichtigung der Tatsache, daß im Laufe des jetzigen Weltkrieges schon über 130 Mitglieder unserer Organisation dieses militärische Ehrenzeichen erhalten haben, in dieser Frage folgende Aufklärung geben zu müssen: Begründet wurde das Eiserne Kreuz zum ersten Male bei Ausbruch der sogenannten Befreiungskriege gegen Frankreich vor 100 Jahren. Es war gedacht als Anerkennung für Verdienste um das Vaterland im Kampfe gegen Frankreich. Erst nach langen Jahren, im Jahre 1841, errichtete der damalige König von Preußen eine Stiftung, nach der je zwölf Senioren von Offizieren und Mannschaften, die das Eiserne Kreuz erster Klasse hatten, ein Ehrenlohn von 150 Talern gewährt wurde, während je 36 Senioren von Offizieren und Mannschaften mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse einen Ehrenlohn von 50 Talern erhielten. Also nur 96 Krieger erhielten auf Grund des Eisernen Kreuzes eine Unterstützung. Bei Ausbruch des Krieges 1870/71 wurde das Eiserne Kreuz erneuert, und es wurde in diesem Krieg an über 40000 Personen verliehen. Auf Grund eines Reichsgesetzes, das erst im Jahre 1878 angenommen wurde, erhalten die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 vom Feldwebel abwärts, und zwar wenn sie die erste Klasse erworben haben, eine Ehrenzulage von monatlich 3 Mk., wenn sie die zweite Klasse besitzen, dieselbe Ehrenzulage, sofern sie daneben das preussische Militärehrenzeichen zweiter Klasse oder eine diesem gleichwertende militärische Dienstauszeichnung besitzen. Was darüber hinaus behauptet wird, ist in das weite Reich der Fiktion zu verweisen. Daß an die Inhaber einiger anderer Militärehrenzeichen noch ein Ehrenlohn gezahlt wird, gehört nicht hierher. Mit der Erneuerung des Eisernen Kreuzes beim Ausbruche dieses Krieges sind natürlich die vorgenannten und möglichen Vorrechte noch nicht erneuert. Es könnte nur auf reichsgesetzlichem Weg eine neue Ehrenzulage geschaffen werden. Und wenn die Nachricht richtig ist, daß demnächst die verfassungsmäßige Regelung erfolgen soll, so ist daran nach der bisherigen Erfahrung keine allzu hochgepannte Erwartung in materieller Hinsicht zu knüpfen.

- Verschiedene Eingänge.**
- „Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 33. Jahrgang, Heft 1. Oktober 1914. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.
 - „Der Naturarzt.“ Zweite Kriegsnummer. Nr. 11. 42. Jahrgang. Die Schrift erscheint am 1. jeden Monats und kostet jährlich 3 Mk., Einzelheft 30 Pf. Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Kassecke Straße 20.
 - „Die Neue Zeit.“ Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag v. J. S. W. Dieb Nachf. in Stuttgart. Nr. 6 u. 7. 33. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

✠ Opfer des Krieges wurden: ✠

- Aus Barmen: Adolf Stein (Dr.).
- Aus Berlin: Max Bischoff (G.); Arthur Philipp (G.); Paul Koblischmidt (G.).
- Aus Biberach a. d. N.: Albert Götcher (Dr.).
- Aus Bremen: Friedrich König (G.).
- Aus Breslau: Paul Scholz (St.); Paul Cyrus (G.); Arthur Korneck (G.).
- Aus Dinkelsbühl: Heinrich Schalk (G.).
- Aus Ebersbach: Hermann Ranzer (G.).
- Aus Eisenach: Willi Winkelrop (Dr.).
- Aus Eintracht: Hermann Reibig (G.).
- Aus Emmerich: Willi Berendsen (Dr.).
- Aus Essen: Otto Schenkel (M.-G.).
- Aus Frankfurt a. M.: Magnus Münkel (G.).

Aus Freiburg i. Br.: Rudolf Debold (Dr.).
Aus Friedrichroda: Martin Gärtner.
Aus Gräfenhainichen: P. Voigt (S.); P. Krüger (Dr.).
Aus Greifswald: Erdmann Icker (S.).
Aus Halle: Friß Mitter (P.); Richard Werner; Friß Fröhche.
Aus Hamburg: Wilhelm Ohl (Dr.); Rich. Brandt (Dr.).
Aus Heilbronn: Erich Rabe (S.).
Aus Hof a. S.: Hans Köhler (Dr.).
Aus Kleve: Ernst Hanrath (S.).
Aus Köln: Bernhard Sonecker.
Aus Leipzig: Max Alex (S.); Willi Böffiger (S.); Max Steudner (S.); Walter Fahr (S.); Rudolf Näppler (S.); Otto Kammel (S.); Alfred Kienast (S.); Paul Krehlman (S.); Friß Müller (S.); Hermann Tag (S.); Gustav Zergiebel (S.); Paul Rändker (M.-S.); Artur Graulich (Dr.).

Aus Magdeburg: Max Soffron (S.); Oskar Secher (S.).
Aus Mainz: Paul Gönner (Dr.).
Aus Münster: Leopold Kriechel (Dr.); Friß Brügge-
mann (Dr.); Joseph Wobbe (Dr.).
Aus Neudamm: Paul Kienast (Dr.); Alfred Schäfer (S.).
Aus Neustadt a. d. S.: Rudolf Koffuth (S.).
Aus Nürnberg: Paul Reis (S.); Joh. Brudiner (Dr.).
Aus Pirna: Rudolf Stowicek.
Aus Pöhhnech: Eduard Enke (S.).
Aus Ratibor: Johann Kofa (S.); Karl Fuhrmann (Dr.).
Aus Schwedt a. O.: Felix Frenhoff (P.).
Aus Soest: Wilhelm Siggas (S.).
Aus Straßburg i. Elz.: Ernst Meyer (S.).
Aus Stuttgart: Franz Ebner (S.); Franz Meier (Dr.);
Wilhelm Langenbacher (Dr.).

Aus Sapiau: Walter Henning (P.).
Aus Weimar: Alfred Henke (S.).
Aus Weimar: Bruno Willi Jahn (S.).
Aus Wiesbaden: Friedrich Bonna (S.).
Aus Würzburg: Hermann Neumann (S.).
Aus Zwickau: Hans Lorunski (M.-S.).
(S. = Seher, M.-S. = Maschinenseher, Dr. = Drucker, Schw. =
Schweizerdegen, G. = Gießer, St. = Stereotypist, F. = Faktor,
P. = Prinzipal. Die aufgeführten Städte geben den letzten Kon-
ditionsort an.)

Briefkasten.

M. M. in B.: 1. Müßen dann so weiter verfahren; erkennen Schwierigkeiten an. 2. Warum denn nicht im Tempelbau von Hennig oder Blaurock? Frdl. Gruß! — M. Sch. in M. Gladbach: Wenden Sie sich an Ihren Bauvorstand wegen Bezugs der anfänglich der buchgewerblichen Weltausstellung erschienenen Verbandsbrochure. — L. St. in E.: Wegen solche „Aufstellungen“ läßt sich nicht ankämpfen. Frdl. Gruß! — M. G. in B.-S.-M.: Über Lebenszeichen erfreut; hoffentlich nimmt alles ein gutes Ende. Sendungen gehen weiter regelmäßig ab, geschieht gern. — Fr. A. in B. (Kr. L.): Wie vorstehend. Den Kampf gegen so viel „Fronten“ weiß man als „Paie“ nicht zu würdigen. Na, aber auch in dieser „Richtung“ „feste druff!“ Beitrag aus dem Felde wird gern aufgenommen. — D. P. in Gräfenhainichen: 3,05 Mk. — W. R. in Gera: 3,05 Mk. — S. P.: 2,30 Mk. — T. G.: 2,15 Mk. — M. L. in Hamburg: 2,15 Mk. — D. L. in Wesel: 3,65 Mk. — M. K. in Eisenach: 2,30 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Gau Ostpreußen. Die Herren Funktionäre werden um Mitteilung der Adresse des Schweizerdegens Max Gergauß aus Wehlau (Hauptbuchnummer 49 566) gebeten. G. hat in Marggrabowo drei Reste hinterlassen.

Arbeitslosenunterstützung.
Gau Rheinland-Westfalen. Das Aufstellungsbuch des Sehers Stephan Kwiatkowski aus Gnesen (Hauptbuchnummer 101 016, Rheinland-Westfalen 9417) ging angeblich auf der Reize in Dresden verloren. K. erhielt ein neues Buch (Rheinland-Westfalen 10 351) ausgestellt und wird erferes hiermit für ungültig erklärt.

Adressenveränderungen.
Königsberg i. Pr. (Maschinenseherverein für Ostpreußen.) Stellvertreter Vorstehender: Julius Sinoblauch, Königsberg i. Pr., Mitteltragheim 28 III.

Berammungskalender.
Eberfeld. Berammung Sonntag, den 29. November, vormittags 10^{1/2} Uhr, im „Volkshaus“, Sömbüchel 6.
Hamburg. Maschinenseherberammung Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftsbau“, Zehnbinderhof, kleiner Saal (oben).

Lüchtiger Rund- und Flachstereotypur

nur zuverlässiger, flotter Arbeiter, für die Dauer des Krieges in eine mittlere Zeitungsdruckerei Thüringens sofort gesucht. Genaue Kenntnis der Rotationsmaschine erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Geßl. Offerten unter L. A. 1372 an R. Mosse in Magdeburg erbeten. [722]

Buchdruckerei

in schön gelegener Stadt der Provinz Hessen, mit Wohngegend (35. Jahrg.), fleißig zum Verkauf. Offert. unter Nr. 723 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbet.

Mitlerer

Seherstereotypur

(Rundstereotypie), der auch im Annoncenfache lüchtig ist, geßl. u. d. [768]
Buchdruckerei „Volksblatt“, Harburg a. E.

Typographische Vereinigung Leipzig

In zwangloser Folge finden vier Vorträge über: „Die Reklame“ statt. Hierzu reichhaltige Ausstellungen, die von 6 Uhr an geöffnet sind. — Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, im „Volkskeller“.

- I. Vortrag. Zur Einführung:
- a) Reklame in Familie, Staat, Industrie, Handel und Gewerbe. (Kollege Otto Müller.)
 - b) Die Werbermarke. Ihr Wert als Reklameobjekt in Staat, Handel und Gewerbe. (Kollege H. Hartmeyer.)
- Ausstellung von 3000 Reklamemarken. Ein großer Teil wird an Sammler gratis verteilt. Das Anschauungsmaterial wird durch Lichtbilder gezeigt. — Am 9. Dezember: Lichtbildervortrag mit Damen: Bilderbücher für unsere Jugend. Mit großer Ausstellung. Zu diesen interessanten Vorträgen laden wir alle Kollegen ein. Der Vorstand.

Typographische Gesellschaft Hamburg

Am Mittwoch, dem 25. November, abends 8^{1/2} Uhr, in der „Sinnigervereinschule“ am Lerchenfeld: Ausstellung von 200 Tafeln darstellend das Rundstendungsweisen des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Zeilenausstellung von der „Zugra“. Auch Nichtmitglieder sind höflich eingeladen. Der Vorstand.

Für die mir anlässlich meiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Verband erwiesenen Aufmerksamkeit allen Kollegen hierdurch meinen verbindlichen Dank.
Ernst Bohm, Ersuert.

Den Heldentod für das Vaterland erlitten unsere Kollegen, die Seher
Max Steudner
Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 179
gefallen bei Wille am 12. Oktober im Alter von 23 Jahren, und [767]

Gustav Zergiebel
Gefreiter der Inf. im Inf.-Reg. Nr. 179
gefallen bei Wey-Marquart am 31. Oktober im Alter von 28 Jahren.
Den so jung Geschiedenen werden allezeit ein treues Gedenken bewahren
Die Kollegen der G. u. S. Strossing, Leipzig.

Seinen auf dem östlichen Kriegsschauplatz erlittenen Wunden erlag im Lazarett Inslerburg am 19. November unser lieber Kollege, der Seher [781]

Paul Kohnschmidt
Unteroffizier der Landwehr im Infanterieregiment Nr. 41
Sein stets offener und ehrlicher Charakter sichert ihm ein dauerndes Andenken.
Die Kollegen der G. u. S. Hausdruckerei, Berlin.

Auf den Schlachtfeldern Frankreichs erlitten den Heldentod im Kampfe für das Vaterland unsere lieben Kollegen und Zeitschriftenmitglieder [780]

Wilhelm Berndsen
Drucker, aus Emmerich, 29 Jahre alt,
Joseph Piotrowski
Gefreiter der Reserve
Drucker, aus Dorsten, geb. in Mayen, 23 Jahre alt,

Ernst Hanrath
Seher, aus Kleve, geb. in Hardt, 27 Jahre alt.
Ehre den gefallenen Soldaten!
Der Bezirk Wesel.

Am 28. Oktober erlitt auf französischem Boden den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Seher [774]

Wilhelm Triggas
im 27. Lebensjahre.
Wegen seines aufrichtigen und stets freundlichen Charakters werden wir ihn nie vergessen.
Ortsverein Soest i. W.

Den Heldentod für das Vaterland fanden unsere lieben Kollegen, der Seher [764]

Paul Voigt
Reservist im Infanterieregiment Nr. 72
gefallen in den Kämpfen bei Arras, und der Obermaschinenmeister
Paul Krüger
Unteroffizier im Landsturm-Infanterieregiment Gohlis
gefallen in den Kämpfen im Osten.
Ein ehrendes Gedenken bewahrt Ihnen
Der Ortsverein Gräfenhainichen.

Im Kampfe für das Vaterland fiel unser liebes Mitglied, der Reservist [772]

Alfred Henke
aus Alt-Sörnig.
Wir werden denselben ein ehrendes Gedenken bewahren.
Ortsverein Weimar.

Am 2. November hat bei Warneton (Westlandern) der Buchdrucker [770]

Artur Graulich
den Heldentod für das Vaterland erlitten. Mahneu vier Jahre lang hat er in meinem Hause seine Pflichten als freier Arbeiter auf das gewissenhafteste erfüllt. Ich betraue seinen frühen Tod und werde ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Philipp Reclam jun., Leipzig.

Am 1. November erlitt den Tod im Kampfe für das Vaterland in Frankreich unser werter Kollege, der Seher [771]

Eduard Enke
aus Pöhhnech (Thür.), im 29. Lebensjahre.
Am 18. November verschied nach längerer Krankheit im Krankenhaus zu Gera unser werter Kollege, der Seher

Richard Knote
aus Leipzig, im 49. Lebensjahre.
Ehre ihrem Andenken!
Bezirksverein Gera.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 5. November unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [775]

Richard Brandt
im Alter von 32 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Ko.

Im Feldlazarett Nr. 6 in Erzes (Frankreich) erlag am 11. September seinen im Felde erlittenen Wunden der Seher [773]

Magnus Münkell
im 24. Lebensjahre. Das Andenken des so früh als Opfer des Krieges Verstorbenen werden wir in Ehren halten.
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Auf dem Felde der Ehre fand bei Krulzina (Galizien) den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher [778]

Rudolf Stowicek
Jugführer im A. S. L.-Inf.-Reg. Nr. 12
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Ortsverein Pirna.

In der Schlacht an der Aisne am 3. November durch einen Bauchschuß schwer verwundet, erlitt am 4. November im Feldlazarett den Soldatentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Drucker

Joseph Wobbe
Reservist im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 13
aus Münster, im Alter von 27 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Der Ortsverein Münster.
Der Bezirksmaschinenmeisterklub Münster.

Am 30. Oktober fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Gefechten bei De Mairin ein junges Mitglied unseres Ortsvereins, der Seher [784]

Hermann Reifig
Kriegsfreiwilliger im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 224
im jugendlichen Alter von 19 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Mitgliedschaft Eisenach.

Als achtes Opfer unseres Bezirks fiel im Oktober in Frankreich unser lieber Kollege, der Drucker [766]

Paul Gönner
im blühenden Alter von 25 Jahren.
Sein Andenken wird stets in Ehren halten
Der Bezirksverein Mainz.

In Frankreich verlor im Lazarett an den im Kampf für das Vaterland erlittenen Wunden unser lieber Kollege, der Seher

Artur Forneck
aus Breslau, 24 Jahre alt. [765]
Ehre seinem Andenken!
Ortsverein Breslau.

Am 16. November wurde unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Wilhelm Breitkopf
durch einen Anglistischfall im Alter von 36 Jahren aus unserer Mitte gerissen. [785]
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren
Die Kollegen der Firma L. Schwann, Düsseldorf.

Nach schwerem Leiden verschied am 19. November unser werter Mitglied, der Drucker [782]

Otto Hentchel
aus Meßen, im 41. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bei uns gewahrt bleiben.
Ortsverein Breslau.